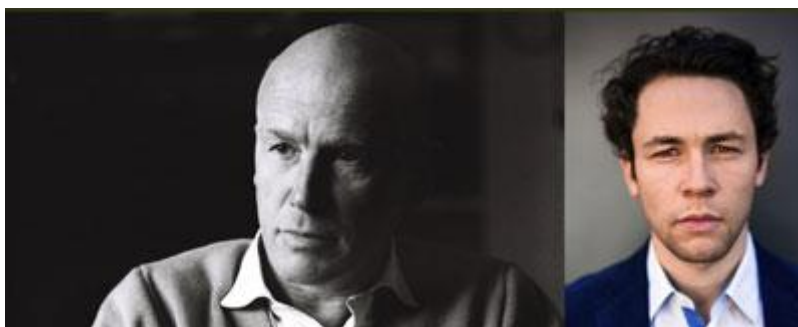


Österreichische Lagergemeinschaft Ravensbrück und FreundInnen  
Lassallestraße 40/2/6  
1020 Wien  
Email: [LGRav\\_FreundInnen@gmx.net](mailto:LGRav_FreundInnen@gmx.net)



## Theaterperformance „Lebenslang“

Sammlung von Unterrichtsmaterialien für Sekundarstufe I und Berufsschulen



**Gefördert durch:**



**ZukunftsFonds**  
der Republik Österreich

**Zusammengestellt von:**

Dr.<sup>in</sup> Helga Amesberger

Dr.<sup>in</sup> Brigitte Halbmayr

In der **Theaterperformance „Lebenslang“** begegnen sich Hermann Langbein, Widerstandskämpfer, Auschwitz-Überlebender, Autor und sein Enkel Daniel Langbein. Das Publikum wird Zeuge, wie sich Zeitschichten übereinanderlegen und Spuren der Vergangenheit im Hier und Jetzt der Aufführung sichtbar werden.

Konzept, Regie, Schauspiel: Daniel Langbein

Kostüm: Ulrike Kunze

Bewegungscoaching: Anna Maria Damm

Dramaturgie: Kathi Loch

Künstlerische Mitarbeit: Nils Zapfe

## **Sammlung von Unterrichtsmaterialien zur Theaterperformance „Lebenslang“**

Zur Vorbereitung für die Sekundarstufe I und für Berufsschulen

Zur Vorbereitung der SchülerInnen für den Besuch der Theaterperformance „Lebenslang“ von Daniel Langbein haben wir vorhandenes Unterrichtsmaterial im Themenbereich nationalsozialistische Verfolgung gesichtet. Drei Schwerpunkte haben wir ausgewählt, die eine gute Hinführung zum Theaterstück darstellen, ohne dessen Inhalt und Spezifik der Auseinandersetzung vorwegzunehmen.

Thema I: Diktatur und Gewalt

Thema II: Verschiedene Verfolgtengruppen

Thema III: Opfer–TäterInnen–MitläuferInnen

Um ein Thema auch in nur einer Unterrichtseinheit behandeln zu können, wurden die Materialien dazu entsprechend verschlankt. Sollten Sie mehr Zeit zur Verfügung haben, können Sie die Themen individuell vertiefen oder um ein weiteres Thema ergänzen.

Helga Amesberger & Brigitte Halbmayr

Wien, im Oktober 2020

## Thema I: Diktatur und Gewalt

Quelle: Haus der Geschichte Österreich (HdGÖ):

[https://www.hdgoe.at/items/uploads/module\\_pdf/hdgoe\\_UM\\_Diktatur-und-Gewalt.pdf](https://www.hdgoe.at/items/uploads/module_pdf/hdgoe_UM_Diktatur-und-Gewalt.pdf)

Aus dem umfangreichen Themenheft des HdGÖ zu Diktatur und Gewalt haben wir zwei Arbeitsblätter ausgewählt, die die Auswirkungen gesetzlicher Maßnahmen auf individuelle Menschenschicksale aufzeigen.

Mit ihnen lässt sich erarbeiten, wie schrittweise die nationalsozialistischen Verbrechen möglich wurden und welche Folgen dies für die Menschen hatte.

- Was ging dem nationalsozialistischen Massenmord voraus?
- Welche Bürger\*innen- und Freiheitsrechte wurden eingeschränkt?]

Die Materialien sind so aufbereitet, dass ein Gegenwartsbezug hergestellt werden kann.

### **Kompetenzen:**

Historische Orientierungskompetenz, historische Sach- und Fragekompetenz

# 1) Rechtliche/Gesetzliche Grundlagen

## Verordnung zum „Schutz von Volk und Staat“, „Reichstagsbrandverordnung“, 1933

### § 1

Die Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reichs werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechts der freien Meinungsäußerung, einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts, Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnis, Anordnungen von Haus-suchungen und von Beschlagnahmen sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig.



Auszug aus: Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat, 28. Februar 1933 (Quelle: ÖNB/ALEX. Historische Rechts- und Gesetzestexte Online).

→ Wähle für dich drei persönliche Freiheiten, die mit diesem Paragraph beschränkt wurden aus, die du für eine funktionierende Demokratie für besonders wichtig hältst. Begründe, warum du diese wichtig findest.

→ Präsentiert euch gegenseitig, welche Rechte ihr jeweils ausgewählt habt. Wählt jetzt gemeinsam drei aus, die ihr gemeinsam für die wichtigsten haltet. Schreibt diese auf und begründet, gemeinsam, warum sie euch am Wichtigsten sind.

1. .... ist für die Demokratie besonders wichtig, weil:

.....

2. .... ist für die Demokratie besonders wichtig, weil:

.....

3. .... ist für die Demokratie besonders wichtig, weil:

.....

## 2) Gesetze ändern Leben ... (Biografiearbeit)

### Gesetze ändern Leben ...

Ein Gesetz ist zunächst einmal ein Stück Papier. Seine Wirkung bekommt das Gesetz erst in der Umsetzung. Es kann der Polizei das Recht geben, Menschen zu verhaften und wegzusperren. Durch die Ausschaltung des Parlaments konnte das nationalsozialistische Regime rasch neue Gesetze beschließen. Diese Gesetze haben das Leben zahlreicher Menschen brutal verändert. Viele waren der Verfolgung ausgesetzt, wurden verschleppt und ermordet. Andere konnten fliehen oder haben mit Glück überlebt. Die Auswirkungen einer Gesetzesänderung werden erst sichtbar, wenn man sich die Geschichten jener Menschen ansieht, die von den Gesetzen betroffen waren.

Fünf Dinge über diese Person und ihr Leben, die mir wichtig erscheinen:

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.

Name der ausgeschlossenen Person:

\_\_\_\_\_

Wie hat sich das Leben dieser Person durch die NS-Gesetze verändert?

Hat jemand der Person geholfen?

- Ja, nämlich ...
- Nein.

Werden im Text Menschen erwähnt, die direkt an Ausschluss und Verfolgung der Person beteiligt waren?

Welche Folgen hatte das Erlebte für die Person und ihr Leben?

Folgende Biografien, die für verschiedene Gruppen von Verfolgten stehen, können für die Beantwortung des Arbeitsblattes M6 herangezogen werden:

### Verfolgung von Jüdinnen und Juden

ARBEITSBLATT M1

#### Biografie

### Agathe Kronberger

Agathe Kronberger<sup>1</sup> wird 1922 in Linz geboren. Ihre Eltern sind Juden. Ihr Vater arbeitet als Kaufmann, ihre Mutter ist Künstlerin. Agathe hat einen Bruder, Hans. Die beiden lernen viel und sind sehr gut in der Schule. Agathes Freundin Elfriede erinnert sich später an die Familie Kronberger: „Es waren einfache Leute. Agy war eine sehr liebe und fleißige Schülerin.“ Als die NSDAP im März 1938 die Macht übernimmt, ändert sich das Leben von Agathe Kronberger. Elfriede ist die einzige Mitschülerin, die auch dann noch zu ihr hält. Alle anderen schließen sie aus.

Die Familie möchte flüchten, aber es ist nicht so einfach. Nur Hans kann das Land verlassen. Die NationalsozialistInnen zwingen die Familie Kronberger, ihre Wohnung zu verlassen. Sie muss in eine Sammelwohnung ziehen, in der viele jüdische Familien zusammenwohnen. Am Ende des Jahres 1938 müssen sie nach Wien übersiedeln, und Agathe darf nicht mehr in die Schule gehen.

Im Frühjahr 1940 wird die Mutter Olga Kronberger in das Wiener psychiatrische Krankenhaus am Steinhof eingewiesen. Am 22. Juli wird sie in die Tötungsanstalt Schloss Hartheim gebracht, wo sie ermordet wird. Agathe bleibt mit ihrem Vater allein in Wien zurück – bis zum 1. Oktober 1942: An diesem Tag werden die beiden gemeinsam mit über tausend Juden und Jüdinnen ins Ghetto Theresienstadt verschleppt.

Dort arbeitet Agathe Kronberger als Krankenschwester. Sie versucht, ihren Lebensmut nicht zu verlieren. Sie ist froh, den Vater in ihrer Nähe zu wissen, und kümmert sich um ihn, so gut es geht. Am 11. August 1944, nach fast zweijährigem Aufenthalt in Theresienstadt, schreibt sie in einem Brief an ihre FreundInnen: „Meine Lieben! Es freut mich Euch wieder einmal mitteilen zu können, dass bei uns alles beim Alten geblieben ist. Ihr wisst gar nicht, wie sehr Ihr mich mit Eurem Schreiben immer erfreut, aber leider so selten. [...] Meine Freizeit verwende ich nützlich. Papa ist gottlob gesund und fleißig.“ In ihrem letzten Brief malt sie sich noch immer zuversichtlich ein Wiedersehen nach dem Krieg aus: „Jedenfalls könnt ich jetzt schon ein Buch schreiben von meiner Odyssee und wie ich mich bis jetzt doch immer durchgewurstelt hab.“

Am 19. Oktober 1944 wird Agathe Kronberger in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und dort ermordet. Agathes Vater Norbert Kronberger erlebt im Mai 1945 im Konzentrationslager Dachau die Befreiung. Er stirbt 1952 in Wien. Auf seinem Grab auf dem Wiener Zentralfriedhof sind Gedenksteine für Olga und Agathe angebracht. Hans Kronberger findet in England eine neue Heimat und macht als Physiker Karriere. Er nimmt sich 1970 das Leben.

<sup>1</sup> Vgl. Verena Wagner, Jüdisches Leben in Linz 1849–1943, Bd. 2: Familien, Linz 2008, zitiert nach Christian Angerer, Maria Ecker, Nationalsozialismus in Oberösterreich. Opfer, Täter, Gegner, Innsbruck 2014, S. 300–301.



Foto: Verena Wagner, Jüdisches Leben in Linz 1849–1943, Bd. 2: Familien, Linz 2008, zitiert nach Christian Angerer, Maria Ecker, Nationalsozialismus in Oberösterreich. Opfer, Täter, Gegner, Innsbruck 2014, S. 300–301.

### Biografie

## Josef Paul: „Der erste Transport“

Josef Paul<sup>1</sup> wird 1907 in Wien geboren. Nach dem Studium macht er ein Praktikum bei Gericht, danach wird er Jurist bei der Polizei. Zuerst ist Josef Paul beim Polizeikommissariat Ottakring, dann wird er nach Favoriten versetzt, weil er in Ottakring gegen die vor 1938 verbotene NSDAP vorgegangen war. In Ottakring sind zwei seiner Kollegen selbst Nationalsozialisten. Sie haben ihn wahrscheinlich verraten.

Gleich nach dem Einmarsch der Wehrmacht im März 1938 wird Josef Paul von vier SA-Männern aus seiner Wohnung geholt und in ein Gefängnis gebracht. Dort trifft er den Politiker Leopold Figl, der nach dem Zweiten Weltkrieg Bundeskanzler wird. In den nächsten Wochen werden immer mehr Menschen, die gegen die Nazis sind, in seine Zelle gebracht. Ende März werden alle Gefangenen rasiert und müssen Fingerabdrücke abgeben. Sie wissen schon, dass sie weggebracht werden.

Bald darauf werden sie zum Westbahnhof gebracht, wo sie von jungen, brutalen SS-Männern empfangen und sofort geschlagen werden. Sie werden zu sechst in Zugabteile gezwängt und in der Nacht weggebracht. Ein SS-Mann bewacht sie. Wenn einer die Augen zumacht, wird er mit dem Gewehr geschlagen. Muss man auf die Toilette gehen, so hat man schön zu melden: „Ich bitte gehorsamst, austreten zu dürfen.“ Auf dem Weg zur Toilette wird man häufig verprügelt.

Am nächsten Tag kommt der Zug im KZ Dachau bei München an. Die Männer werden von den SS-Soldaten ausgelacht, dann werden ihnen die Haare geschoren, und sie bekommen ein Sträflingsgewand. In der Unterkunft liegt nur Stroh auf dem Boden, die Häftlinge werden immer wieder geweckt, wenn sie einschlafen. Der spätere Bundeskanzler Figl bekommt 25 Stockschläge als Strafe, weil er bei der Arbeit mit einem anderen Häftling gesprochen hatte. Die Arbeit ist hart, und alles muss im Laufschrift gemacht werden.

Doch das ist für Josef noch die bessere Zeit in Dachau, die Zeit, bevor der Krieg ausbricht. Im KZ Mauthausen ist es noch schlimmer. Dort muss Josef Paul später im Steinbruch arbeiten. Jeden Tag gehen 1.000 Männer in den Steinbruch, und 100 davon überleben den Tag nicht. Auch bei einer Kälte von minus 24 Grad Celsius müssen die Häftlinge in dünnen Uniformen arbeiten.

<sup>1</sup> Vgl. <http://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1938-1945/der-erste-dachau-transport-aus-wien-1-april-1938/paul-josef-dr>



Josef Paul, Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW), Wien

### Biografie

## Alois Kaufmann

Alois Kaufmann<sup>1</sup> wird am 6. Mai 1934 in Graz als uneheliches Kind geboren. Das gilt als große Schande. Seine Mutter lebt in schwierigen Familienverhältnissen bei ihren Eltern. Sie ist völlig verzweifelt und gibt Alois im Kloster ab. Von dort kommt er zu verschiedenen Pflegefamilien. Er wird geschlagen, eingesperrt und sexuell missbraucht.

Im Jahr 1943 kommt Alois Kaufmann in die Kindererziehungsanstalt „Am Spiegelgrund“. Dort wird er von Anfang an gedemütigt. Die Erzieherin nennt ihn nicht beim Namen, sondern ruft ihn „Drecksau“ oder „Schwein“.

Die Kinder am „Spiegelgrund“ bekommen nur wenig zu essen. Sie dürfen nicht sprechen. Wenn sie sprechen, werden sie geschlagen. Eines Tages findet Alois sein Rechenheft nicht mehr. Als Strafe bekommt er zehn Schläge mit einem Gürtel auf den Hintern. Wenn er dabei schreit, bekommt er noch einen Schlag. Danach kann er zwei Tage lang nicht sitzen.

Einmal, im Februar 1944, findet Alois Kaufmann im Zimmer einer Erzieherin eine Flasche Himbeersaft. Als er sich etwas davon nehmen möchte, fällt ihm die Flasche hinunter. Die Erzieherin kommt und schlägt ihn. Dann muss er sich bis auf die Unterhose ausziehen und draußen bei Minusgraden im Schnee robben. Alois bricht vor Anstrengung zusammen und muss schluchzend um Verzeihung bitten.

Alois Kaufmann hat Todesangst. Er sieht immer wieder, wie Kinder abgeholt und in ein anderes Haus gebracht werden. Keines der Kinder kehrt zurück. Er und die anderen Kinder ahnen schon, dass die NS-Ärzte und Ärztinnen hier Kinder ermorden. Eines Tages sieht er die Leiche eines Freundes, der wenige Tage davor noch gesund war.

Kurz bevor Wien von der russischen Armee befreit wird, verschwinden die ErzieherInnen plötzlich. Die Kinder schlagen in ihrer Wut alles kurz und klein. Ein paar Tage später holt der Vater von Alois Kaufmann seinen Sohn ab.

Alois Kaufmann hat überlebt, aber er hat sein ganzes Leben lang Panikattacken. Er verstirbt im März 2018 in Wien.



Alois Kaufmann, Weihnachten 1937 (Quelle: Alois Kaufmann, <http://www.ueber-leben.at/home/alois-kaufmann/>)

<sup>1</sup> Vgl. Martin Krist, Albert Lichtblau, Nationalsozialismus in Wien. Opfer, Täter, Gegner, Innsbruck 2017, S. 214–216.



## Thema II: Verschiedene Verfolgengruppen

### 1) Kinder und Jugendliche im KZ

Quelle: Mauthausen Memorial

Vielfach ist SchülerInnen nicht bekannt, dass auch Kinder und Jugendliche – alleine oder gemeinsam mit ihren Müttern/Vätern – in Konzentrationslager deportiert wurden. Insbesondere Kinder hatten geringe Überlebenschancen. Ausgehend von der Bildanalyse kann in diesem Modul mit den SchülerInnen überlegt werden, wie die Situation für die Kinder und Jugendlichen gewesen sein könnte.

Zwei VermittlerInnen der Gedenkstätte Mauthausen(Mauthausen Memorial) erzählen:

Video (5 min.): <https://www.youtube.com/watch?v=YWmDmMw8Ncs>) und haben ein Arbeitsblatt dazu gestaltet.

Kompetenzen:

Historische Methoden-, Orientierungs- und Fragekompetenz

## Arbeitsblatt: Kinder und Jugendliche

Nachdem du mit älterem Bildmaterial arbeiten wirst, könntest du mit einer Lupe noch genauer hinschauen.

a) Betrachte dieses Foto:



Quelle: Erkennungsdienst, pos, CHAN: Unbekannter Häftling vor der sogenannten Klagemauer, Mauthausen zwischen 1942 und 1945

- Was fällt dir zuerst auf? Beschreibe deinen ersten Eindruck.
- Wann könnte dieses Foto gemacht worden sein?
- Warum könnte dieses Foto gemacht worden sein?
- Notiere deine Eindrücke und Gedanken zum Bild!

b) Betrachte dieses Foto:



Quelle: aus dem Album Memorial von Le Caer

- Was ist dein erster Eindruck von diesem Jugendlichen?
- Was fällt dir bei genauerer Betrachtung auf?
- Wann könnte dieses Foto gemacht worden sein?
- Notiere alles, was du siehst, deine Eindrücke und Gedanken.

c) Vergleiche beide Fotos (entweder als schriftliche Einzelarbeit od. als Gruppendiskussion)

- Welche Gemeinsamkeiten fallen dir auf?
- Welche Unterschiede fallen dir sofort auf?
- Warum gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf den Fotos zu sehen?
- Notiere deine Gedanken und tausche dich anschließend mit deinen KlassenkollegInnen, FreundInnen und/oder Familienmitgliedern darüber aus.

d) Überlege:

- Du hast im Video auch gehört, dass 49 überwiegend spanische Jugendliche aus dem KZ Mauthausen entlassen wurden mit der Auflage, den Ort Mauthausen nicht zu verlassen.
- Was glaubst du, wie haben Menschen aus der Umgebung auf diese Jugendlichen reagiert?
- Diskutiere mit deinen KlassenkollegInnen, FreundInnen und/oder Familienmitgliedern darüber.

Weitere Informationen erhältst du unter:

<https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Das-Konzentrationslager-Mauthausen-1938-1945>

## 2) Biografien von Verfolgten

Quelle: [www.ravensbrueckerinnen.at](http://www.ravensbrueckerinnen.at)



The screenshot shows the website 'ÖsterreicherInnen im KZ Ravensbrück'. At the top right, there are links for 'Über diese Website', 'Lernraum', 'Kontakt', and 'ENGLISH'. Below the title, there is a navigation menu with 'Lebensgeschichten', 'Themen', 'Recherche', and 'Über diese Website'. On the left side, there is a search bar with the word 'Suche' and a list of names: Käthe Anders, Mathilde Auferbauer, Maria Berner, Antonia Bruha, Hiltruda Böhler, Thusneida Bucher, Barbara Eibensteiner, Sigmund Feltner, and Carmella Flöck. The main content area is titled 'Lebensgeschichten' and displays four portrait photos of women, each with a caption below it: Käthe Anders, Mathilde Auferbauer, Maria Berner, and Antonia Bruha.

Anhand von Biografien ehemaliger Häftlinge von Konzentrationslagern lässt sich der Bruch nachvollziehen, den eine KZ-Haft für die Menschen bedeutete. Aus ganz verschiedenen Lebensumständen wurden sie aus dem Alltag gerissen. Die Biografien zeigen auch den oft schwierigen Weg der Überlebenden zurück in die Gesellschaft.

### Kompetenzen:

historischen Methoden-, Sach-, Orientierungs- und Fragekompetenz

### **Aufgabenstellung:**

Auf dieser Seite ([http://www.ravensbrueckerinnen.at/?page\\_id=311](http://www.ravensbrueckerinnen.at/?page_id=311)) findest du 35 Geschichten von Frauen und Männern, die im KZ Ravensbrück inhaftiert waren.

Schließ dich mit maximal zwei weiteren SchülerInnen zusammen und wähle eine Person aus. Ihr kommt zur Lebensgeschichte der Person, indem ihr auf den Namen in der linken Spalte oder direkt unter dem Foto klickt.

- ✓ Lest die Geschichte von Frau / Herrn xx genau durch und versucht, folgende Fragen zur gewählten Person zu beantworten. Notiert die Antworten auf einem Flipchart:
  - Wann und wo ist sie geboren? Wie lange hat sie gelebt?
  - Beschreibt kurz ihr Leben vor der Verfolgung: Wie ist sie aufgewachsen? Welchen Beruf hat sie gelernt? Hatte sie Kinder? Etc.
  - Haltet fest, aus welchen Gründen sie inhaftiert wurden.
  - Fasst die Informationen über die Verfolgung zusammen: War die Person vor der KZ-Haft auch in einem Gefängnis, in einem Erziehungsheim, in einer Arbeitsanstalt? Wie lange dauerte die Verfolgung? Hat sie überlebt?
  - Was erfährt man aus dem Text über ihr Leben nach der Befreiung aus dem KZ (falls sie überlebt hat).
  
- ✓ Stellt nun die ausgewählte Person der Klasse vor.
  
- ✓ Überlegt gemeinsam und diskutiert
  - was haben die vorgestellten Personen gemeinsam?
  - worin unterscheiden sie sich?
  - was würdet ihr noch gerne über die Person wissen?

### 3) Häftlingsgruppen im Konzentrationslager

Quelle: [www.ravensbrueckerinnen.at](http://www.ravensbrueckerinnen.at)

Dieses Modul soll zum einen verdeutlichen, dass Menschen aus unterschiedlichen Gründen verfolgt wurden und sie in den Konzentrationslagern nach dem Verfolgungsgrund gekennzeichnet wurden. Zum anderen kann erarbeitet werden, wie sich die Kennzeichnung auf das Überleben im KZ auswirkte.

Kompetenzen:

Historische Methoden- und Fragekompetenz, historische Sachkompetenz

Politische Urteilskompetenz

## Aufgabenstellung\_Einzelarbeit:

- Sieh dir die Tafel „Kennzeichen für Schutzhäftlinge in den Konz.Lagern“ an und schreibe deine Gedanken dazu auf:

- Wozu, denkst du, diente diese Tafel?
- Was sagt sie für dich aus? Hast du schon über diese Einteilung gehört?
- Wann glaubst du, erhielten Menschen einen Häftlingswinkel?

- Lies nun den Text „Die Macht des Häftlingswinkels“ (siehe unten) und vergleiche die Aussagen des Textes mit deinen Überlegungen:

- Was war neu für dich?
- Hast du noch Fragen dazu?

- Als nächsten Schritt wähle eine Verfolgtengruppe aus, die dich besonders interessiert. Lies den Text über diese Häftlingsgruppe, den du unten oder hier findest

([http://www.ravensbrueckerinnen.at/?page\\_id=591](http://www.ravensbrueckerinnen.at/?page_id=591)) und beantworte folgende Fragen. Am besten, du machst dir ein paar Notizen dazu.

- Wenn du dir die Hierarchie wie eine dreistufige Leiter vorstellst. Auf welcher Stufe fanden sich die Häftlinge der ausgewählten Gruppe?
- Wie, glaubst du, wirkte sich der Häftlingswinkel auf das Leben und die Zwangsarbeit im KZ aus? Unterschieden sich die Überlebenschancen nach Zugehörigkeit zu einer Häftlingsgruppe?
- Stelle nun „deine“ Verfolgtengruppe deinen MitschülerInnen vor. Gestaltet dazu ein Plakat, auf dem alle Gruppen dargestellt sind.
- Wenn noch Zeit bleibt: Nicht alle KZ-Häftlinge sind nach ihrer Befreiung vom österreichischen Staat als Opfer anerkannt worden. Dies wurde zum Teil damit begründet, dass diese eine Straftat begangen haben. Diskutiert in der Klasse:
  - War Deiner Meinung nach die Inhaftierung in einem KZ wegen einer Straftat gerechtfertigt? Begründe Deine Antwort.
  - Was könnte es für die Opfer bedeutet haben, nicht als Opfer anerkannt worden zu sein? Welche Folgen hatte dies für das Wissen über diese Häftlingsgruppen und die Erinnerung an sie?





## Texte

---

### Die Macht des Häftlingswinkels

Die SS registrierte und kategorisierte die KZ-Häftlinge meist unmittelbar nach der Ankunft. Die Zuweisung einer Nationalität und die Kategorisierung mussten weder mit den Handlungen, noch mit dem Selbstbild des Häftlings übereinstimmen. Sie erfolgte gemäß den Einweisungspapieren und rassistischen sowie nationalen Kriterien.

Anhand des sogenannten Häftlingswinkels war die primäre Kategorisierung und damit der Rang eines Häftlings innerhalb der Häftlingshierarchie für alle anderen, Häftlinge wie SS, sichtbar: ein auf der Spitze stehendes farbliches Dreieck, das auf die Kleidung genäht wurde.

Auf den Winkel war bei allen außer den Deutschen Reichsangehörigen die Nationalität der Häftlinge aufgedruckt. Sofern sie nicht als „Juden“ oder als „Zigeuner“ galten, wirkte sich die Zugehörigkeit zum Deutschen Reich positiv auf die Überlebenschancen aus.

---

### Roter Winkel – die „Politischen“

Der „rote Winkel“ war die Kennzeichnung für die „politischen Häftlinge“. Er wurde sehr breit vergeben, war also eine Art Sammelkategorie. Die „Politischen“ stellten die größte Gruppe unter den ÖsterreicherInnen. Diese Kategorie umfasste jede Form des Widerstandes, Abhören von „Feindsendern“, Sabotage, Untergrundaktivitäten, Verstecken von „Volksfeinden“ etc. Auch Frauen, die ein Verhältnis mit einem „Fremdarbeiter“ hatten oder denen ein solches unterstellt wurde, wurden als „Politische“ geführt. Der „rote Winkel“ wirkte sich zumeist positiv auf die Überlebenschancen der ÖsterreicherInnen aus. Dessen TrägerInnen genossen bei der SS größeres Ansehen als die aus rassistischen Gründen Verfolgten oder die als „kriminell“ oder „asozial“ kategorisierten. Zudem konnten die „Politischen“ auf ein Netzwerk von Mithäftlingen innerhalb des Lagers zurückgreifen und Funktionen in der Häftlings selbstverwaltung einnehmen:

*„August 43 bin ich nach Ravensbrück gekommen. Aber das war dann so, dass alle unsere Genossen, unsere guten Leute haben die besten Funktionen im Lager besetzt gehabt, die seinerseits die Kriminellen gehabt haben. Aber unsere Leute haben versucht, die guten Positionen zu erringen, damit sie irgendetwas tun können. Und jeder hat schon getan, was er konnte. Und mich haben sie Gott sei Dank in den Arbeitseinsatz hineingegeben, und das war eine sehr wichtige Position, weil da habe ich die ganze Liste [von Häftlingen] gehabt. Jeden Tag sind Transporte gekommen und Transporte gegangen, und ich habe das müssen eintragen und austragen usw., und ich wusste, wenn jemand da ist, das war ja sehr wichtig. Und dann sind welche gekommen, da habe ich darüber [in der Liste] ein besonderes Zeichen machen müssen. Die sind besonders gefährdet gewesen. Und da habe ich schon begonnen, irgendwie zu helfen, Leute herauszuziehen, zu verstecken, oder [ihnen] eine andere Nummer zu geben. Von Verstorbenen, von Toten [die Nummern] gestohlen usw., da hat man solche Sachen gemacht.“*  
(Maria Berner, Interview von Karin Korecky (1998))

---

### Gelber Stern – Als Juden und Jüdinnen Verfolgte

An unterster Stelle in der von der SS eingeführten Häftlingshierarchie standen die als „Juden“ kategorisierten Häftlinge aller Nationalitäten. Diese Häftlingsgruppe wurde nicht – wie die anderen Verfolgten – mit einem einfachen Winkel gekennzeichnet, sondern durch zwei Winkel, die versetzt übereinander genäht, einen Stern bildeten. Der gelbe Winkel konnte so mit einem andersfarbigen Winkel kombiniert werden. Dies geschah etwa, wenn eine Widerstandskämpferin auch als Jüdin

klassifiziert wurde. In diesem Fall bestand der Stern aus einem gelben und einem roten Winkel. Ein gelber Stern bedeutete, dass sie ausschließlich als Jüdinnen/Juden verfolgt wurden.

*„Das Kleid hatte lange Ärmel, ganz fest zu, und da war mein, mein Winkel, ein roter Winkel mit einer Nummer, den die Leute, so wie die Anna Hand oder die in den Büros waren, die Freundinnen, ausgetauscht haben: den jüdischen Winkel für einen – reinen roten. Der rote war über einem gelben Dreieck, auch ein Dreieck. Und das haben sie mir weggegeben und haben mir den draufgegeben. Und der hat immer auf meinen Winkel geschaut, und ich habe gezittert, dass er nicht sagt: ‘Geh, krempel deine Ärmel auf und zeige deine Nummer!’ Also das, das waren schon höllische Qualen für mich, aber ich habe es überstanden.“ (Lotte Brainin, IKF-Interview von Helga Amesberger (1999))*

Durch den verbotenen Tausch der Winkel konnte der jüdischen Widerstandskämpferin Lotte Brainin, aus Auschwitz nach Ravensbrück gekommen und daher tätowiert, das Leben gerettet werden. Für andere politische Häftlinge, wie die sozialdemokratische Widerstandskämpferin Käthe Leichter, war es nicht möglich, ihre jüdische Herkunft zu verbergen:

*„Am Abend bevor sie abtransportiert worden sind, hab ich mich mit Helene auf den jüdischen Block geschlichen. Das war ein Abschied, das kann man nicht schildern. Sie haben nicht gewusst, wohin sie kommt, weil es das erste Mal war, dass so ein Transport wegging. Aber sie haben’s geahnt. Alles, was sie hatten, haben sie uns gegeben, und Grüße an die Verwandten, an die Mutter. Wie wir dann wussten, dass sie im Gas waren, weißt, was da war? Wir haben keine Trauerkleider anziehen und keine Trauerfahne hissen können. Doch das Lager ist verstummt.“ (Rosa Jochmann, Mit offenen Augen. In: Karin Berger, Elisabeth Holzinger, Lotte Podgornik, Lisbeth N. Trallori (Hg.): Ich geb dir einen Mantel, daß Du ihn noch in Freiheit tragen kannst. Widerstehen im KZ. Österreichische Frauen erzählen (Wien 1987) S. 177-187, hier: S. 182f.)*

---

### **Schwarzer Winkel – die „Asozialen“**

Den „schwarzen Winkel“ trugen Häftlinge, denen ein für damalige Verhältnisse nicht angepasstes Verhalten unterstellt wurde. Die Gründe, die zur Verhaftung führten, sind innerhalb der TrägerInnen dieses Winkels ebenso vielfältig wie unter den „Politischen“. Sie reichten vom Vorwurf der Prostitution über Arbeitsverweigerung bis zu Einweisungen durch die Wiener Fürsorge, umfassten aber auch die rassistische Verfolgung. Selbstzeugnisse gibt es von Verfolgten dieser Haftgruppe – außer bei den als „Zigeuner“ Verfolgten kaum. Die rassistischen und abwertenden Zuschreibungen waren entscheidend für die Behandlung innerhalb der als „asozial“ gebrandmarkten Gruppe. Rosa Winter, Sintizza aus Oberösterreich, erinnert sich im Interview, dass „Juden“ und „Zigeuner“ in der Häftlingshierarchie auf einer Stufe standen:

*„Aber zwischen den Juden und Sinti, die waren halt so ziemlich eine Klasse. Eine Klasse. Und manchmal hast du halt mehr Chance gehabt und manchmal halt nicht. Bei der Arbeit waren wir alle gleich für die Aufseher. Ob das war oder der war. Ob es ein Roma war oder des war, das war ihnen alles gleich. Hauptsache, du hast diesen Job machen können, nämlich das, was sie dir angeschafft haben. Und dass du das geleistet hast, was sie von dir verlangt hat. Und wenn du es nicht geschafft hast, dann bist du umgefallen, dann hat sie dich natürlich noch gehauen mit ihrer Hundepeitsche und hat dich auffressen lassen von den Hunden. Na ja. Du warst ein verstinkter Zigeuner oder ein verstinkter Jude. Das war halt so.“ (Rosa Winter, IKF-Interview von Helga Amesberger (1999))*

---

### **Grüner Winkel – die „Kriminellen“**

Mit dem grünen Winkel waren Frauen gekennzeichnet, die leichte bis schwere Straftaten begangen hatten, wie bspw. Diebstahl oder Abtreibung. Sie wurden dann nach Verbüßung der Gefängnisstrafe auf Betreiben der Kriminalpolizei zur sogenannten „vorbeugenden Verbrechensbekämpfung“ im KZ interniert. Tendenziell scheuten die „Politischen“ den Kontakt zu den „Kriminellen“: „[...] weil da hast du dich von vornherein abgesondert, weil mit den Leuten [wollte] man nichts zu tun haben.“ (Christine Wagner, Interview von Christa Putz und Daniela Gahleitner (1998))

Es gab aber „Kriminelle“, wie die Lagerälteste Marianne S., die von den „Politischen“ als solidarisch und den Widerstand unterstützend empfunden wurden.

Für Marianne S. und auch andere wegen (vermeintlicher) Kriminalität Inhaftierte hatte die Zuteilung des „grünen Winkels“ auch noch Folgen in der Nachkriegszeit. Wie die als „Asoziale“ Verfolgten, wurden auch „Kriminelle“ nicht als Opfer des Nationalsozialismus vom österreichischen Staat anerkannt. Sie wurden gesellschaftlich weiter als scheinbar „zu Recht im KZ Gewesene“ ausgegrenzt. Durch diese Stigmatisierung gibt es kaum Erfahrungsberichte von dieser Opfergruppe.

---

### **Lila Winkel – die BibelforscherInnen**

TrägerInnen dieses Winkels wurden wegen ihrem Glauben als Zeugen Jehovas verfolgt. Die Bibelforscher oder Zeugen Jehovas – wie sie sich heute nennen – verweigerten den Hitlergruß, den Wehrdienst und auch jegliche sonstige Arbeit, die dem Krieg hätte dienen können. Somit deckt sich hier die Fremdzuschreibung durch die Behörden und die SS mit dem Selbstverständnis der inhaftierten Gläubigen. Die Zeugen Jehovas waren die einzige Häftlingsgruppe, die eine Freilassung hätte erwirken können, wenn sie dem Glauben abgeschworen hätten. Die SS ging bei ihren Versuchen, die „BibelforscherInnen“ von ihrem Glauben abzubringen, sehr brutal vor. Schläge bis zur Bewusstlosigkeit, Arrest im Bunker, stundenlanges Appellstehen etc. waren keine Seltenheit. Bei den anderen Häftlingen waren die „BibelforscherInnen“ für ihre kollektive Standhaftigkeit und Solidarität im Lager bekannt:

*„Sie haben einen Auftrag bekommen, in irgendeiner Hütte Fahmentücher zu sortieren. Und haben sich geweigert, die Hakenkreuzfahne anzugreifen, weil sie Kriegssymbol war. Also so weit sind sie gegangen in ihrem Glauben. Da haben wir sie schreien gehört und Schläge und Hundegebell und um Gotteswillen, da haben sich die jagen lassen von den Hunden, sie haben dieses Fahmentuch nicht angegriffen.“ (Elisabeth Charlotte Dorowin-Zeissl, IKF-Interview von Hemma Mayrhofer (1999))*

Bei den Zeuginnen Jehovas bestand keine Fluchtgefahr; Flucht hätte bedeutet, ihrem Glauben abzuschwören. Viele sahen aber in der Lagerhaft eine Glaubensprüfung. Die SS nutzte dies, um die Häftlinge auch außerhalb des Lagers in den „Arbeitseinsatz“ zu schicken, etwa in die Haushalte der SS-Angehörigen.

---

### **Rosa Winkel – Vorwurf der Homosexualität**

Der „rosa Winkel“ wurde an jene Häftlinge verteilt, denen Homosexualität vorgeworfen wurde. Dieser Haftgrund wurde vorwiegend bei Männern angeführt. Lesbische Frauen wurden für ihre „abweichende“ Sexualität aber oft als „Asoziale“ eingewiesen. In der IKF-Datenbank befindet sich unter dieser Kategorie „Vorwurf der Homosexualität“ kein Eintrag.

## Thema III: Opfer–TäterInnen–MitläuferInnen

### Fußballspielen im KZ Mauthausen

Quelle: Mauthausen Memorial

Anhand des Fußballplatzes im KZ Mauthausen wird Mittäterschaft und Wegschauen thematisiert. Dazu gibt es ein Einführungsvideo von rund 4 Minuten und ein Arbeitsblatt.

Video (3:59 Minuten): <https://youtu.be/CBvLe2t0jkM>

Arbeitsblatt: [https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/25.03. Arbeitsblatt Opfer Taeter Bystander Ober und-Unterstufe.docx](https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/25.03. Arbeitsblatt_Opfer_Taeter_Bystander_Ober_und_Unterstufe.docx)

Kompetenzen:

Historische Orientierungskompetenz, historische Sach- und Fragekompetenz; politische Handlungs- und Urteilskompetenz

Arbeitsblatt zu den Themen: unterschiedliche Perspektiven, gesellschaftliche Verantwortung

### Fußballspiele neben dem Konzentrationslager Mauthausen

Auf dem historischen Luftbild siehst du den Fußballplatz am Gelände des Konzentrationslagers Mauthausen. Er befand sich auf einer Wiese außerhalb der Lagermauern. Es gab auch eine SS-Fußballmannschaft, die in der Landesliga spielte. Zu diesen Fußballspielen kamen Zuschauer\*innen, die in der Umgebung des Lagers lebten. Links neben dem Fußballplatz kann man Gebäude erkennen, die von einem Zaun umgeben sind. Das war das sogenannte Sanitätslager. Hier wurden kranke Gefangene isoliert. Viele starben an Krankheiten, Hunger oder wurden ermordet. Faktisch war es also ein Sterbelager. Von den Tribünen des Fußballplatzes sahen die Zuschauer\*innen auch dort hin.



Überlege, warum sich Menschen dazu entschieden, bei Fußballspielen neben einem Konzentrationslager zuzuschauen. Halte deine Gedanken schriftlich fest. Schicke deine Ideen in Form eines Briefes, einer Aufnahme oder eines Videos an eine\*n Klassenkolleg\*in. Gebt euch gegenseitig eine Rückmeldung und diskutiert darüber. Folgende Fragen helfen dir bei der Strukturierung:

- Was könnten die Zuschauer\*innen gesehen haben? Was geschah direkt vor ihnen, was im Hintergrund?
- Was könnten die Zuschauer\*innen über das „Sanitätslager“ und die Menschen, die darin eingesperrt waren, gedacht haben?
- Was bedeutet es für die SS, wenn ihnen zugejubelt wird, während unmittelbar daneben Menschen eingesperrt sind?
- Wie kann man die Rolle der Zuschauer\*innen beschreiben? Welche Art der Verantwortung tragen sie?
- Fallen dir Situationen ein, in denen wir heute wegschauen? Warum ist das so? Welche Verantwortung tragen wir dabei?